

Konzeption für Kinderkrippen der AWO Schwaben



**Bezirksverband
Schwaben e.V.**

Sonnenstraße 10
86391 Stadtbergen
Telefon: 0821/4 30 01-0
Telefax: 0821/4 30 01-10
www.awo-schwaben.de
info@awo-schwaben.de

Aufgaben der Kinderkrippe

Kinderkrippen sind außerschulische Kindertageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinkindern in der Regel bis zu drei Jahren. Ziel der Krippenpädagogik ist die Förderung der emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung der Kleinkinder. Dabei spielen **frühe Gruppenerfahrungen, anregende Spielumwelten** und vor allem die **Verlässlichkeit der Bezugspersonen** eine herausragende Rolle. Die Kinderkrippen der AWO sind Orte des Miteinander- Lebens. Die Kinder lernen, sich in einer Gemeinschaft zurechtzufinden und Freundschaften zu schließen. Die Kinder werden mit ihren Fähigkeiten, Stärken und Schwächen angenommen und entsprechend gefördert.

Qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal sorgt in der Kinderkrippe für eine altersgemäße und individuelle, d. h. auf die Bedürfnisse und den jeweiligen Entwicklungsstand des jeweiligen Kleinkindes, bezogene Lernumgebung.

Wichtig ist, dass die Kinder das pädagogische Fachpersonal als Bindungspersonen annehmen – eine **großzügige Eingewöhnungsphase** ist daher notwendig und wird seitens der AWO gewährleistet. Daher wird auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern großer Wert gelegt.

Kinderkrippen haben sich seit den 60er Jahren von einer pflegerisch- hygienischen zu einer sozialpädagogischen Einrichtung weiterentwickelt, die sich an den Bedürfnissen von Kindern und Eltern orientiert.

Der Träger

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein politisch unabhängiger, konfessionell nicht gebundener Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege. Die AWO setzt sich mit ehrenamtlichem Engagement, mit hauptberuflichen Fachkräften und professionellen Dienstleistungen für eine sozial gerechte Gesellschaft ein.

Aus der Arbeitnehmerbewegung kommend verankert die AWO Grundwerte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Toleranz und Solidarität. Die AWO fördert soziales und demokratisches Denken und Handeln. Sie praktiziert Solidarität und stärkt das Verantwortungsbewusstsein der Menschen für die Gemeinschaft. Der AWO- Bezirksverband Schwaben e.V. ist derzeit Träger von 37 Kindertageseinrichtungen in Schwaben.

Veränderte familiäre und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Für Kinder von Eltern oder alleinerziehenden Elternteilen, die auf eine Erwerbstätigkeit angewiesen sind oder darauf aus anderen Gründen nicht verzichten wollen oder können, haben sich inzwischen **Kinderkrippen** in Bayern als Betreuungsangebote etabliert.

- Eltern bzw. Elternteile wollen oder können heute auf eine Erwerbstätigkeit aus vielfältigen Gründen nicht verzichten. So haben sich die Lebensentwürfe von Frauen dahingehend verändert, dass diese weniger bereit sind, zur Erziehung ihrer Kinder eine längere Unterbrechung ihrer beruflichen Tätigkeit einzuplanen. Erschwerend kommt hinzu, dass eine länger dauernde Elternzeit („Erziehungsurlaub“) einem beruflichen Aufstieg sowohl für Mütter als auch für Väter hinderlich ist. Ferner sind beide Elternteile bzw. Alleinerziehende oftmals aus finanziellen Gründen auf Einkommen aus beruflicher Tätigkeit angewiesen. Eine wirkliche Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wird in vielen Fällen erst realisierbar, wenn eine verlässliche Infrastruktur der Kinderbetreuung für alle Altersgruppen zur Verfügung steht.
- Die weitere Zunahme von Einzelkindern in den verschiedenen Familienformen eröffnet wenig Möglichkeiten zum Spiel und Lernen mit Gleichaltrigen und in altersgemischten Gruppen. Kindertageseinrichtungen hingegen bieten vielfältige Formen und Möglichkeiten zum sozialen Lernen und zum Erwerb sozialer Kompetenzen.
- Es erweist sich zunehmend als erforderlich, sensibler als bisher, die kulturellen, ethnischen und sozialen Hintergründe der Kinder anzunehmen, zu reflektieren und daraufhin eine anregende Lernumgebung auszurichten.
- Elternzeit und Erziehungsgeld können für die ersten drei Lebensjahre des Kleinkindes bis zum Eintritt in den Kindergarten Unterstützung zugunsten der Betreuung in der Familie sein.

Die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe

1. Leitgedanken

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit in der Krippe steht die Persönlichkeit des Kleinkindes, sein Bedürfnis nach Geborgenheit und persönlicher Zuwendung, nach angenommen sein und akzeptiert sein.

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen (z. B. soziale, personale, kognitive Kompetenz) entwickeln

Den Kindern soll ausreichend Raum und Zeit gelassen werden, um sich an neue Situationen und die neue Umgebung gewöhnen zu können.

Durch intensives Spielen und Erleben werden für die Krippenkinder die Voraussetzungen geschaffen, sich in allen Bereichen sowie in ihrer Individualität und Selbstständigkeit bestmöglichst entwickeln zu können. Das Miteinander zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal – getragen von gegenseitigem Vertrauen – sind von großer Bedeutung, um gemeinsam zur optimalen Entwicklung der Kinder beitragen zu können.

Dem Betreuungsauftrag der Krippe kommt dann besondere Bedeutung zu, wenn die Kinder in schwierigen Familien- und Lebensverhältnissen aufwachsen.

2. Vertrauen aufbauen durch die Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Für das Kind und die Eltern ist die erste Zeit in der Kinderkrippe oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Aus heutiger Sicht der Bindungsforschung spricht nichts gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung des Kindes:

Die ersten drei Jahre sind wichtig für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kleinkindes reagiert wird. In der Krippe sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit des pädagogischen Personals entscheidend. Eine sichere Bindung zum pädagogischen Fachpersonal bietet dem Kind eine gute Basis, von der aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert somit die Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Kontakten und sozialem Verhalten in der Gruppe.

Das pädagogische Fachpersonal stellt sich auf jedes Kind individuell ein und schafft Vertrauen durch Zuwendung, Trost, Fürsorge, Respekt, feste Regeln und Geduld.

Einer großzügig gestalteten Eingewöhnungsphase zur Entwicklung eines stabilen Vertrauensverhältnisses zu den pädagogischen Bezugspersonen – zu Beginn gemeinsam mit Mutter und/oder Vater – kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu.

3. Ziele der pädagogischen Arbeit in der AWO-Kinderkrippe

3.1 Partizipation als Schlüssel für Bildung, die Sicherung der Kinderrechte und das Erlernen von Demokratie

Kinder beginnen von Geburt an, ihren Alltag vielseitig und kompetent zu bewältigen, denn sie sind von Beginn an dazu fähig. Wir verstehen Kinder als Experten für die Gestaltung ihres Lebens, Kinder sind aktive Konstrukteure ihres Lebens und haben Rechte – von Anfang an!

Um Kinder Mitbestimmen und Mitentscheiden lassen zu können, ist eine dialogische Grundhaltung der Erwachsenen unerlässlich.

Das meint:

- Aktives Zuhören und Verstehen
- Die Kunst des Fragens
- Abstrakte Inhalte altersentsprechend begreifbar machen
- Visualisieren mittels verständlicher Symbole
- Moderation von Gesprächen mit Kindern
- Gesprächs- und Dialogkultur entwickeln

3.2 Erlebnisse und Bedürfnisse der Kinder als Ausgangspunkt des Lernens (Situationsorientierter Ansatz)

Ausgangspunkt des Lernens sind die vielfältigen Erlebnisse der Kleinkinder im Alltag – Freuden, Ängste, Konflikte – sowie ihre Bedürfnisse – Äußerung von Anliegen und Wünschen bezogen auf Personen und Dinge. Die persönlichen Erfahrungen der Kinder bieten die Möglichkeit, diese aufzugreifen und gemeinsam mit ihnen aufzuarbeiten. Dabei lernt das Kind spielerisch – es kann ausprobieren und forschen.

3.3 Förderung des Sozialverhaltens

Durch die Förderung des eigenen ICHs wird die Persönlichkeit des Kleinkindes gestärkt.

Hierzu gehört die positive Verstärkung (Lob und Anerkennung) wie auch die Erfahrung von Konsequenzen.

Die Kleinkinder sollen zur Entwicklung eines WIR-Gefühls hingeführt werden.

Ihre sozialen Kompetenzen werden gestärkt, indem sie:

- Gemeinschaft erleben,
- ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln,
- dabei gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme entwickeln,
- Respekt und Toleranz gegenüber Anderen erleben und
- konstruktive Konfliktlösungsstrategien erfahren und anwenden können.

Dabei dienen Regeln und Rituale (z.B. Strukturierung des Tagesablaufs) zur Orientierung.

3.4. Erziehung zur Selbständigkeit

Ziel ist, dass die Bezugsperson schrittweise entbehrlich wird und das Kind durch wiederholte Erfahrungen und eigene Erfolge zunehmend Selbständigkeit erreicht und damit sein Selbstwertgefühl stärkt.

Voraussetzung für die Selbständigkeit des Kindes sind feste Gruppenregeln und Rituale, z. B. im Tagesablauf, die das pädagogische Fachpersonal festlegt.

Das pädagogische Fachpersonal hat daher auch insbesondere eine Vorbildfunktion. Durch die Gemeinschaft von älteren und jüngeren Kindern wird das Spektrum des Erwerbs von Kompetenzen erweitert.

Die Kleinkinder

- brauchen Zeit zum Ausprobieren,
- sollen Möglichkeiten angeboten bekommen, Entscheidungen treffen zu können,
- brauchen Sicherheit durch Übung,
- fühlen sich sicher durch Vertrauen und
- erhalten Motivation durch positive Verstärkung.

In einer geborgenen und positiven Atmosphäre werden das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt.

3.5. Interkulturelle Erfahrungen

Die Krippe schafft für Kinder verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Nationalitäten Angebote mit dem Ziel der sozialen Integration und Sensibilität gegenüber anderen kulturellen Gepflogenheiten. Dabei wird auf die kulturellen und religiösen Besonderheiten Rücksicht genommen. Eine Vielfalt der Kulturen in der Krippe ist Anregung, Bereicherung zugleich und bietet zusätzliche Lernmöglichkeiten.

3.6. Bewegungserziehung

Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ist in den ersten Lebensjahren sehr stark ausgeprägt. Bewegung ist der erste Schritt zur Selbständigkeit des Kleinkindes. Es erschließt sich und erlebt die Umwelt durch Bewegung. Beim Spielen, Laufen, Springen, Klettern, Rutschen usw. können die Kinder ihren Körper erfahren. Erste Bewegungsspiele werden in den Tagesablauf eingebaut und situationsorientiert angeboten. Bewegungserziehung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder unerlässlich.

Die altersgemäße Förderung der Feinmotorik ist dabei ebenso im Blickfeld. Denn gutes Beherrschen der Grob- und Feinmotorik fördert das Selbstvertrauen der Kleinkinder. Gemeinsames, auch spielerisches Bewegen in der Gruppe – verbunden mit musischen Angeboten – schaffen Spaß und Freude, erhöhen die Bereitschaft zu körperlichen Aktivitäten und fördern den Teamgeist.

3.7. Musische und bildnerische Erziehung – Förderung der Kreativität

Mit Neugier und Faszination reagieren Kleinkinder auf Geräusche, akustische und rhythmische Reize. Kleinkinder nehmen akustische Reize zunächst viel stärker wahr als optische. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Musik ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen auszuhalten.

Musische und bildnerische Aktivitäten regen die Phantasie und Kreativität der Kinder an und ermöglichen, eigene Ideen einzubringen und zu gestalten. Dabei entstehen Verbindungen zu anderen Ausdrucksformen wie tänzerische und szenische Gestaltung.

Die Kinder erhalten Lernangebote durch Anregungen, z.B. Begegnungen mit der Natur, und durch verschiedene Materialien und Farben; dadurch wird ihre Neugierde geweckt.

Kreativität soll nicht nur durch Ergebnisse glänzen, sondern vor allem durch das gemeinsame Handeln.

3.8. Sprachförderung

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren, – mit Gestik, Mimik und Lauten. Sprache erwirbt ein Kind beim Zuhören und wesentlich bei der „aktiven Sprachproduktion“, also beim Sprechen. Kinder lernen Sprache nicht nur über Nachahmung, sondern vor allem in der Beziehung zu Personen: Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Kinder erwerben sprachliche Kompetenz nicht als isolierte Kompetenz, sondern stets im Kontext von Kommunikation, von sinnvollen Handlungen und Themen, für die sie sich interessieren.

Ein wesentlicher Faktor von sprachlicher Anregung ist das Gesprächsverhalten der pädagogischen Bezugspersonen. Die pädagogische Fachkraft in der Krippe ist neben den Eltern für das Kind ein „Sprachvorbild“. Die pädagogischen Fachkräfte müssen sich daher um die sprachliche Begleitung alltäglicher Handlungen, um deutliches, einfühlsames und variantenreiches Sprechen bemühen.

Laut- und Sprachspiele sind wesentlich für eine anregungsreiche sprachliche Umwelt. Dazu gehören z.B. Lieder, Fingerspiele, Reime, Gedichte. So entwickeln Kinder eine kreative Lust an der Sprache, ein Bewusstsein für Sprachrhythmus und für die lautliche Gestalt der Sprache. Darüber hinaus regen Rollen- und Theaterspiele die Sprachentwicklung an.

Die Bilderbuch- Betrachtung, das Erzählen und Vorlesen sind Elemente für die Sprachentwicklung und die spätere Lesekompetenz und damit auch für die späteren Bildungschancen der Kinder.

3.9. Gesundheitsförderung

Das Kind lernt, Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Zu den Kernbereichen gehören in der Krippe:

- Bewegung
- Ernährung, gemeinsame Mahlzeiten und Esskultur
- Körperpflege und Sauberkeit
- Körper und Sexualität
- Ruhe und Rückzug, Erholung und Schlafen

Die Ziele und Inhalte der Gesundheitsförderung lassen sich zumeist in die alltäglichen Abläufe bewusst integrieren.

Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren.

Das heutige Verständnis von Gesundheitsförderung geht weit über die gesunde Ernährung oder Kariesprophylaxe hinaus und bezieht die Stärkung der individuellen und sozialen Kompetenzen der Kinder mit ein. Neben gesundheitspezifischen Kompetenzen sind auch jene Basiskompetenzen bedeutsam, die den angemessenen Umgang mit Mitmenschen, Leistungserwartungen, Stress und Belastung, Misserfolg und Frustration im Alltag betreffen. Nach der WHO-Konzeption zur „Förderung von Lebenskompetenzen“ stehen folgende Kompetenzbereiche im Mittelpunkt: Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen.

Und damit schließt sich der Kreis der pädagogischen Ziele wieder mit den Leitgedanken!

Grundlage der Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seinen Ausführungsverordnungen, der Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL).

Stadtbergen im April 2007, modifiziert im August 2013